

Leiterin des Kurswesens VSA : Dr. Imelda Abbt

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **50 (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leiterin des Kurswesens VSA: Dr. Imelda Abbt

Nachdem der Vorstand VSA im vergangenen Herbst beschlossen hatte, für die Betreuung des Kurs- und Fortbildungswesens eine neue Stelle zu schaffen, wählte er anlässlich der Sitzung vom 16. Januar 1979 Frau Dr. Imelda Abbt, Luzern, auf dem Berufungsweg. Diese — von 1971 bis 1979 Leiterin der Schule für Heimerziehung Luzern — wird ihre Tätigkeit beim VSA am 1. September 1979 aufnehmen.



Die neugeschaffene Stelle ist — zumindest für den Anfang — ein Halbamt. Ihr Debüt im VSA gab Frau Dr. Abbt mit einem Vortrag an der Fortbildungstagung für Altersheimleitung und Kaderpersonal in Zofingen. In der Folge kam es zu einem intensiven Gedankenaustausch und zu wiederholten Gesprächen zwischen ihr, dem Vereinspräsidenten sowie dem Kleinen Vorstand über Fortbildungsprobleme und über die Aufgabe des VSA, ein breitgefächertes Fortbildungsangebot für die Mitglieder aufzubauen. Frau Dr. Abbt liess für diese Aufgabe grosses Interesse erkennen und bewarb sich um die Stelle, deren Schaffung am 26. Oktober 1978 mit Einmütigkeit beschlossen worden war. Ebenso einmütig sanktionierte der Gesamtvorstand am 16. Januar 1979 die Vorbereitung und brachte das Geschäft durch einstimmige Wahl unter Dach. Er ist überzeugt, in Frau Dr. I. Abbt eine menschlich reife Persönlichkeit und eine für diese Aufgabe ausgezeichnet qualifizierte Mitarbeiterin gewonnen zu haben.

Heimatberechtigt in Hermetschwil (Aargau) und dort aufgewachsen, absolvierte Imelda Abbt nach dem Besuch der Bezirksschule zunächst eine kaufmännische Ausbildung und war anschliessend in Zürich praktisch tätig. 1958 trat sie in das Dominikanerinnenkloster Weesen ein, besuchte Mitte der sechziger Jahre die «Laientheologische Kurse» in Zürich und begann 1967 das Studium der katholischen Theologie in Chur. 1972 bestand sie, nachdem sie 1970 den Orden verlassen hatte, mit Erfolg die Akademische Schlussprüfung und übernahm im gleichen Jahr die Leitung der Schule für Heimerziehung in Luzern, wo sie Unterricht in Pädagogik, Anthropologie, Ethik und Religionslehre erteilte. Anfang 1976 gab sie die Schule auf, um sich ganz der begonnenen Dissertation zu widmen. 1977 doktorierte sie mit einer Arbeit über den reformierten, an der Universität Basel

lehrenden Theologen Fritz Burri: «Tradition — Christus — Existenz. Das Christusverständnis Fritz Burris» (Hamburg, 1977). Im Herbst 1977 begann sie ein Zweitstudium in sozialer Anthropologie an der Sorbonne in Paris, welches sie im Frühjahr 1979 mit einer Dissertation über «Die Tendenzwende bei den

Neuen Philosophen» abzuschliessen gedenkt.

Seit 1971 erteilt Frau Dr. I. Abbt Unterricht an der Sozialen Abendschule und seit 1975 auch an der Schule für Sozialarbeit in Luzern. Für Leiter und Mitarbeiter aus Erziehungs- und Altersheimen führt sie im Auftrag des VSA den Kurs «Der Schwierige» durch, der am 20. Februar in der Paulus-Akademie in Zürich beginnt. Dort besteht die Möglichkeit, sie näher kennenzulernen. In Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle wird sie ihre Verantwortung für das Kurs- und Fortbildungswesen VSA gemäss Vereinbarung vom 1. September an wahrnehmen. Die Leute von der VSA-Zentrale in Zürich entbieten der neuen Mitarbeiterin und Kollegin einen herzlichen Willkommensgruss. H. B.

60 Jahre Vereinigung der Heimleiter VSA im Kanton Zürich

Von André Walder, Zürich

Vom Willen getrieben, zum Jubiläum des 60jährigen Bestehens einen Rückblick zu schreiben, ging es mir leider nicht besser, als dem damaligen Präsidenten, der vergeblich versuchte, unter den Veteranen einen «Historiker» zu finden, welcher ihm die Arbeit abgenommen hätte, schon zum 50-Jahr-Jubiläum einen Bericht zusammenzustellen.

«Faute de mieux» veranlasste mich aber der nachfolgend zitierte Absagebrief eines unserer Veteranen, selbst die alten Protokolle hervorzuholen, die noch fehlenden von 1919 bis 1928 aufzutreiben und eine willkürliche Zusammenstellung der Protokollauszüge vorzunehmen.

«Während meiner Amtszeit von 1924 bis 1966 hat sich im Anstaltswesen ein grosser Wandel vollzogen. Als ich einzog, schliefen die Kinder noch auf Strohsäcken, assen aus Blechgeschirr, trugen keine eigenen Kleider und wussten nichts von Urlaub und Ferien. Das Kostgeld pro Kind und Tag betrug 97½ Rappen. Subventionen waren unbekannt. Aus dem Alkoholzehntel erhielten wir jährlich Fr. 2700.—. Die Wasserversorgung, die Heizung, die sanitären Einrichtungen waren bedenklich primitiv. Gross erlebten wir dagegen die freiwillige Liebestätigkeit, als wir 1927 anfangen konnten, die grössten Uebelstände zu beseitigen.» (Aus einem Brief von F. B. vom 20. Juli 1978.)

Der Anfang

Am 27. Februar 1919, vormittags 8 Uhr im «Du Pont» in Zürich findet die erste protokollierte Zusammenkunft von 14 Persönlichkeiten statt, nachdem am 13. Februar 1919 in kleinerem Kreise eine Vorbesprechung durchgeführt wurde. Die Vereinigung nennt sich VAV «Ver-

einigung der Anstaltsvorsteher des Kantons Zürich» und verzichtet vorläufig auf Statuten. Es werden gewählt als Präsident: Herr Grob, als Aktuar Herr Hepp und als Vizepräsident Herr Frei. Zielsetzung: Freie Vereinigung Gleichgesinnter zur Besprechung innerer und äusserer Schwierigkeiten, wozu jährlich einmal auch Vorstände und Kommissionen eingeladen und auf dem laufenden gehalten werden.

An dieser ersten Sitzung wird ein Referat über das neue Besoldungsgesetz mit Beziehung zu den Anstalten und dessen Vorsteher und Lehrer von einem Mitglied gehalten. In verschiedenen Voten werden Staatssubventionen für die Anstalten, Normalansätze für die Besoldung von Vorsteher und Lehrer verlangt und der gemeinsame Lebensmitteleinkauf zur Verbilligung erwogen.

Die Mitglieder der Vereinigung treffen sich zwei- bis dreimal pro Jahr. Von kompetenter Seite lassen sie sich jeweils durch Vorträge in aktuelle Themen einführen.

Parallel zur Vereinigung der Anstaltsvorsteher bestand schon früh ein «Hauselternkränzchen» von christlich orientierten Heimen, welche im Verband für Innere Mission und evangelische Liebestätigkeit zusammengeschlossen waren.

In der Befürchtung, dass durch die Entgegennahme von staatlichen Subventionen auch der Einflussbereich des Staats in die innere Führung der Anstalt und des Heimes grösser werde, hat die beiden Gruppen vorerst nicht zusammengebracht.

Am 19. Juni 1919 beschliesst die Vereinigung, eine Zusammenkunft mit dem Regierungsrat zu erwirken. Bei dieser Gelegenheit soll der Wunsch geäussert